

nicht mehr auszuschließen ist, dass diese ablehnende Haltung eine Leidenszeit zur Folge haben könnte.³

2. Der Autor

Nikolaus Medler,⁴ geboren am 15. Oktober 1502 in Hof im Vogtland, besuchte die Lateinschule in Freiberg (Sachsen),⁵ anschließend die Universitäten Erfurt und, ab Januar 1522, Wittenberg. Während seines etwa einjährigen Aufenthaltes hier lehrte er Hebräisch und Mathematik. Eine kurze Zeit war Medler Rechenlehrer in Arnstadt und Hof, schließlich Leiter der Schule in Eger, hier heiratete er zum ersten Mal, wohl 1524. Durch seine evangelischen Schulpredigten erregte Medler Aufsehen, ja Aufruhr, der Rat der Stadt fürchtete die Ungnade König Ferdinands, deshalb wurde Medler entlassen. Er kehrte zurück nach Hof (um 1527/29) und übernahm die Leitung der Stadtschule, die er zu einer Blüte führte. Daneben war er Prediger an St. Michael. Nachdem er zuvor schon wegen scharfer Predigten angefeindet worden war, wurde er am 13. Juli 1531 mit seinem Kollegen, dem Stadtpfarrer Kaspar Loener,⁶ aus der Stadt vertrieben. Medler zog nach Wittenberg und blieb dort gut fünf Jahre als Privatlehrer, Gehilfe Luthers und Kaplan der vertriebenen Brandenburger Kurfürstin Elisabeth.⁷ Am 30. Januar 1532 wurde Medler Magister, am 11. September 1535 Lizentiat und am 14. September 1535 zum Doktor der Theologie promoviert. Im Mai 1536 war er an den Beratungen über die Wittenberger Konkordie beteiligt, unterzeichnete sie aber nicht mehr, denn inzwischen stand er in Verhandlungen, als Prediger nach Naumburg zu gehen, was er am 1. September 1536 auch zunächst widerwillig tat. Medler wurde Pfarrer und Superattendant an der Wenzelskirche. Als solcher wurde er zum Reformator des Naumburger Kirchen- und

³ Insofern wird man Kaufmann, Ende der Reformation, 265, nicht ganz zustimmen können, wenn er meint, „die Predigt dürfte einen relativ authentischen Eindruck davon vermitteln, wie ein gegenüber dem Interim kritischer Adept der Wittenberger Theologie im Frühherbst des Schicksalsjahres 1548 zu einer von unmittelbaren Bedrohungen nicht berührten städtischen Gemeinde gepredigt hat“ [Hervorhebung nicht im Original].

⁴ Zum folgenden vgl. Otto Albrecht, Art. Medler, in: RE³ 12 (1903), 492–497; Nachtrag dazu in RE³ 24 (1913), 82; Robert Stupperich, Art. Medler, in: NDB 16 (1990), 603f; Inge Mager, Art. Medler, in: BBKL 5 (1993), 1150–1153; Heinz Scheible, Art. Medler, in: RGG⁴ 5 (2002), 988; Herrmann/Kluge, Medler.

⁵ Wahrscheinlich waren seinerzeit Johannes Rhagius Aesticampianus und Petrus Mosellanus dort als Lehrer tätig. Vgl. MBW 11 (2003), 39; Heinz Scheible, Art. Mosellanus, in: RGG⁴ 5 (2002), 1543f.

⁶ Vgl. Carl Bertheau, Art. Löner, Caspar, in: ADB 19 (1884), 152–155; Christian Karl Ludwig Geyer, Art. Löner, Kaspar, in: RE³ 11 (1902), 589–593; Heinz Scheible, Art. Loener, in: RGG⁴ 5 (2002), 482.

⁷ Elisabeth von Brandenburg war eine Tochter des Königs Johann von Dänemark, Schweden und Norwegen; nachdem ihr Mann, Joachim I. von Brandenburg, sie wegen ihrer Hinneigung zur Reformation mit Gefängnis bedroht hatte, floh sie 1528 nach Torgau zu ihrem Onkel, Kurfürst Johann von Sachsen. Erst 1545 kehrte sie ins Brandenburgische zurück. Vgl. Karl Lohmeyer, Art. Elisabeth, Kurfürstin von Brandenburg, in: ADB 6 (1877), 14f.